

Komplizierter als gedacht Wie sich soziale Ungleichheiten von Eltern auf Kinder übertragen

Jianghong Li, Till Kaiser und Matthias Pollmann-Schult

Summary: A range of existing studies has shown that children from disadvantaged backgrounds achieve lower educational outcomes than children with well-off parents. Despite this, the precise mechanism leading to the transfer of social status from parents to children has remained unclear. A new study on Germany now indicates that not only economic, social, and cultural resources play an important role, but also psychological factors. Parenting styles and the emotional health of children seem to be part of the missing link between parents' socioeconomic status and their children's educational success.

Kurz gefasst: Es ist weithin belegt, dass Kinder aus benachteiligten Familien weniger Bildungserfolge als Kinder mit wohlhabenden Eltern erzielen. Aber welche Mechanismen sorgen dafür, dass sich der soziale Status von den Eltern auf die Kinder überträgt? Eine neue Studie mit deutschen Daten zeigt, dass nicht nur wirtschaftliche, soziale und kulturelle Faktoren eine große Rolle spielen, sondern auch psychologische. Erziehungsstile der Eltern und die emotionale Gesundheit von Kindern bilden ein weiteres Verbindungsstück zwischen dem sozioökonomischen Status der Eltern und den Bildungserfolgen ihrer Kinder.

Kinder aus sozial schwachen Familien haben schlechtere Bildungschancen und damit geringere Erfolgsaussichten als Kinder aus bessergestellten Haushalten. Seit 50 Jahren treibt Soziologinnen und Soziologen die Frage um, welche Mechanismen dafür sorgen, dass sich der niedrige soziale Status der Eltern auf den Bildungserfolg von Kindern auswirkt.

Hierzu gibt es eine Reihe theoretischer Überlegungen. Ein Ansatz sieht beispielsweise schichtspezifische Kosten-Nutzen-Entscheidungen hinsichtlich der Schulartwahl als ausschlaggebend an. Andere theoretische Ansätze machen soziale Schichtunterschiede bei den wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Ressourcen innerhalb der Familie geltend.

Ein weiterer theoretischer Ansatz ist das Familien-Investment-Modell. Es geht davon aus, dass sich ein niedrigerer sozioökonomischer Status mittels Schichtunterschieden im Erziehungsverhalten in geringeren Bildungschancen der Kinder niederschlägt. Bisherige Forschungsarbeiten, die auf diesem Modell fußen, nahmen vor allem die Rolle der Eltern bei der kognitiven und sozialen Entwicklung von Kindern sowie die Erwartungen und Ansprüche der Eltern an die Bildungsverläufe ihrer Kinder in den Blick.

In einer neuen Studie haben wir deshalb untersucht, ob psychologische Faktoren, wie etwa spezielle Verhaltensweisen im Umgang der Eltern mit ihren Kindern und Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern, ein Verbindungsstück zwischen dem sozialen Status der Eltern und den Bildungserfolgen ihrer Kinder sind. Von früheren empirischen Untersuchungen wissen wir, dass Eltern mit niedrigem sozioökonomischem Status eher dazu neigen, nachteilige Erziehungsmethoden anzuwenden, als Eltern mit hohem Status. Der sozioökonomische Status der Eltern korreliert außerdem stark mit der Häufigkeit von Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern: Sie kommen deutlich öfter in benachteiligten Haushalten vor.

Für unsere Studie analysierten wir Daten der „Familien in Deutschland“-Studie (FiD), die 816 Kinder im Alter von 9 bis 10 Jahren und deren Eltern einbezog. In den Befragungen gaben jeweils beide Elternteile Auskunft über ihr Erziehungsverhalten, etwaige Verhaltensauffälligkeiten ihrer Kinder und die Schulnoten in den Fächern Deutsch und Mathematik.

Bei den Verhaltensauffälligkeiten der Kinder waren wir vor allem an zwei Arten interessiert: externalisierte Probleme, die sich in Hyperaktivität und mangelndem Benehmen ausdrücken, und internalisierte Probleme, wie etwa emotionale Defizite und Schwierigkeiten im Umgang mit anderen Kindern gleichen Alters. Darüber hinaus bezogen wir fünf verschiedene elterliche Erziehungsstile in die Analyse ein: inkonsequente Erziehungsstrategien, strenge Erziehung, negative Kommunikation, emotionale Wärme und psychologische Kontrolle.

Unsere Ergebnisse bestätigen, dass Kinder aus benachteiligten Elternhäusern öfter Verhaltensprobleme haben als solche aus bessergestellten Familien. Es gab einen starken Zusammenhang zwischen externalisierten Problemen der Kinder und schlechteren Schulnoten in den Fächern Deutsch und Mathematik. Bei internalisierten Problemen zeigte sich dieser Zusammenhang nur bei der Deutschnote. Die Effekte waren insgesamt stärker bei externalisierten Proble-

men als bei internalisierten. Erziehungsstile allein bergen dagegen in unserer Analyse wenig Erklärungskraft für den Zusammenhang zwischen sozioökonomischem Status und Schulnoten. Allerdings konnten wir Mediationseffekte zwischen zwei Erziehungsstilen (inkonsequente Erziehungsstile und psychologische Kontrolle) und externalisierten Problemen belegen, die auf eine komplizierte kausale Verbindung zwischen sozioökonomischem Status und Bildungserfolg hindeuten. Demnach führt ein niedriger sozialer Status der Eltern zu nachteiligen Erziehungsstilen, diese wiederum zu externalisierten Problemen der Kinder und letztlich zu schlechteren Schulnoten.

Auch wenn weitere Studien mit größeren Fallzahlen nötig sind, um verlässliche Rückschlüsse auf die deutsche Gesamtbevölkerung zu ziehen, geben unsere Befunde schon jetzt hilfreiche Hinweise für die Sozialpolitik. Wir wissen nun, dass es nicht nur die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Ressourcen sind, die dazu beitragen, dass Kinder aus bessergestellten Haushalten größere Bildungserfolge aufweisen als benachteiligte Kinder im selben Alter. Psychologische Faktoren wie die Fähigkeiten der Eltern in der Kindererziehung und die emotionale Gesundheit der Kinder sind ebenfalls von hoher Bedeutung. Eine moderne Politik für Familien sollte deshalb einen umfassenden Ansatz verfolgen, der die Politikfelder Bildung, Gesundheit und Familie miteinander verbindet.

Literatur

Bøe, Tormod/Øverland, Simon/Lundervold, Astri J./Hysing, Mari: „Socioeconomic Status and Children’s Mental Health: Results from the Bergen Child Study“. In: *Social Psychiatry and Psychiatric Epidemiology*, 2012, Jg. 47, S. 1557–1566.

Breen, Richard/Goldthorpe, John H.: „Explaining Educational Differentials: Towards a Formal Rational Action Theory“. In: *Rationality and Society*, 1997, Jg. 9, H. 3, S. 275–305.

Conger, Rand D./Donnellan, M. Brent: „An Interactionist Perspective on the Socioeconomic Context of Human Development“. In: *Annual Review of Psychology*, 2007, Jg. 58, S. 175–199.

Erikson, Robert/Jonsson, Jan: „Can Education Be Equalized? The Swedish Case in Comparative Perspective“. In: Tienda, Marta/Grusky, David B. (Eds.): *Social Inequality Series*. Boulder: Westview Press 1996.

Kaiser, Till/Li, Jianghong/Pollmann-Schult, Matthias: „The Reproduction of Educational Inequalities: Do Parenting and Child Behavioural Problems Matter?“ In: *Acta Sociologica*, 2018, Jg. 61, S. 1–20. DOI: 10.1177/0001699318785690.



Jianghong Li ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Projektgruppe der Präsidentin. Sie erforscht soziale, wirtschaftliche und kulturelle Determinanten der Gesundheit und Entwicklung von Kindern.
[Foto: David Ausserhofer]

jianghong.li@wzb.eu



Till Kaiser ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Arbeitseinheit Psychologische Methodenlehre der Ruhr-Universität Bochum. Er forscht zu sozialer Ungleichheit, Arbeit und Familie sowie zum subjektiven Wohlbefinden. [Foto: Michaela Sindermann]

till.kaiser@rub.de



Matthias Pollmann-Schult ist Professor für empirische Sozialforschung an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg. Bis 2017 war er Heisenberg-Stipendiat der Projektgruppe der Präsidentin.
[Foto: David Ausserhofer]

Matthias.Pollmann-Schult@ovgu.de